

AZ: 2. Juni 2015

Kunst für den Augenblick

MUSEUMSNACHT Nic Schmitt und Peter Schulz präsentieren Szenen-Collage

Von Andreas Schermer

MAINZ. In der Mainzer Museumsnacht stellten sich die beiden Intendanten des pad-performance art depot in der Leibnizstraße selbst aus. Sich, als Teil ihrer Darstellungskunst. Nicht „nur“ acht Stunden, wie in den Jahren zuvor, sondern ohne zeitlich definiertes Ende, performten die beiden Theaterwissenschaftler Nic Schmitt und Peter Schulz. Sie ist im Nachhinein nicht mehr replizierbar; diese Kunst, die im Augenblick entsteht und für den Augenblick in einer Endlosschleife konserviert ist.

In der Szenen-Collage kann man Schmitt zuhören, wie sie mit elektronisch verkünstelt tiefer Stimme eine Geschichte vorliest. Irgend etwas von einem Hähnchen, einem Hühnchen und einer intersexuellen Katze. Die Handlung der Geschichte selbst ist dabei kaum von Bedeutung. Schulz interpretiert den Beitrag als

Ausdruckstanz im Tierkostüm. Dazu orgelt eine kleine Melodie immer wieder von einem Orchestertusch zerschnitten wie die Akustikvariante einer chinesischen Folter.

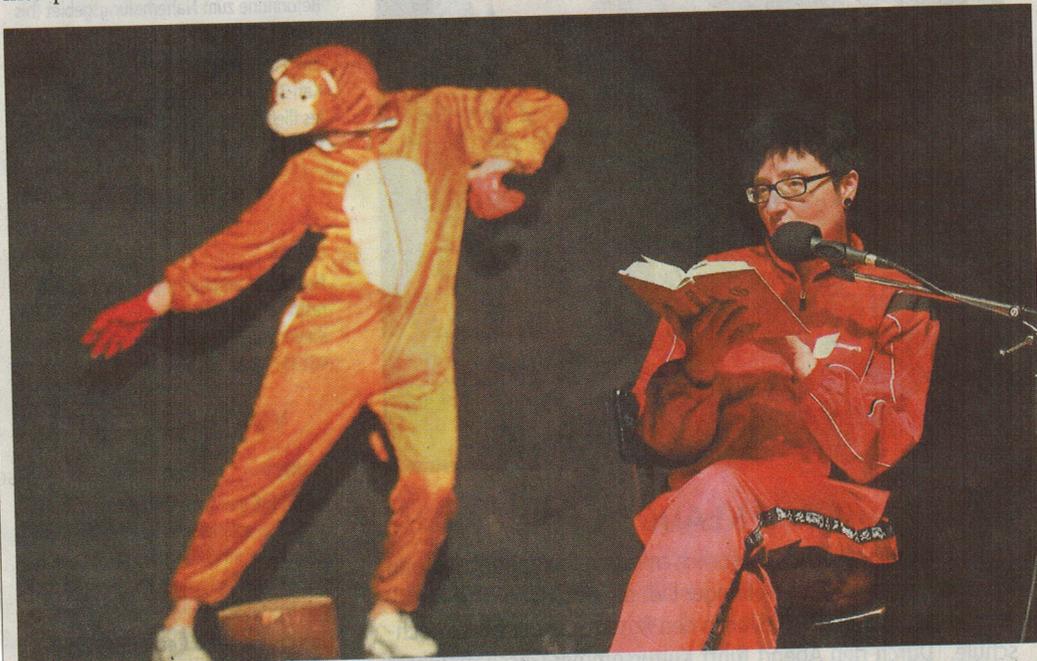
Verkratzte Langspielplatte

Irgendwann bastelt Schulz einen neuen Karussell-Soundtrack, indem er eine ausgekratzte Langspielplatte mit Marschmusik auf einem eiernden Plattenspieler anschubst, die ein paar Mal springt und nur wenige Umdrehungen schafft, bis sie hängen bleibt und mit der so entstehenden technoartigen Sequenz wieder ein paar Zuschauer in die Flucht schlägt. Ganz leer sind die Zuschauerplätze aber nie.

Und die Publikumsreaktion wird Teil des Performance-Erlebnisses: Manche verharren wenige Sekunden oder machen sofort auf dem Absatz kehrt, wenn sie den Aufführungsraum betreten. Andere

sind offener, nehmen Platz, versuchen konsterniert den Sinn im Absurden zu erfassen oder sind einfach nur neugierig auf die Entwicklung des Darstellungskaleidoskops.

Schulz liest ebenfalls mit elektronisch tiefermodulierter Stimme die Geschichte von Gevatter Tod. In herrlich trashiger Geisterbahnstimmung wird die Nebelmaschine angeworfen und Schmitt übernimmt die expressionistische Bewegungsbeschreibung im schwarzen Kleid, gesichtslos unter einer weißen Langhaarperücke. So wie jeder willkürlich herausgepickte Satz, jeder Tonschnipsel zu einer akuten Szene erkoren werden kann, so ist der ganze Abend eine Sequenz in der Haus-Historie, die in der kultigen Foyer-Lounge in Bildern, Videos und Dokumenten ausgestellt ist. Allen Unkenrufen zum Trotz behaupten Schmitt und Schulz immerhin ihr eigenartig theatrales Konzept mittlerweile im achten Jahr.



Nic Schmitt (r.) und Peter Schulz zeigten im pad die Open-End-Performance „2007 bis 2015 – nonstop-onstage unlimited“.

Foto: hbz/Judith Wallerius